

Wir empfehlen Fischers Dichtungen allen Freunden ächter Kunst auf's Wärmste, möchten aber in einer zweiten Auflage dieser Werke die Fremdwörter mit guten deutschen ersetzt sehen, z. B. statt »Ecclesia militans« Streitende Kirche, statt »Integrität« Unversehrtheit u. s. w.

P. Amadeus Pucho.

**Vie de S. Vincent Madelgaire et de sainte Wandru son épouse,**  
princes et patrons du Hainaut, par l'Abbé L. J. Lalieu, Docteur en Théologie.  
Tournay, Decallonne. Liagre 1886. XIV. 293 in 8°; fr. 2.50.

Eine höchst erfreuliche Anregung gibt sich zur Zeit in Belgien kund im Interesse der alten Landesheiligen und ihres überall noch blühenden Cultus. Es gilt, die Lebensgeschichte dieser volksthümlichen Patrone, welche selbstverständlich zum grössern Theile unserm hl. Orden angehören, auf Grund der neueren Forschungen zeitgemäss und anziehend darzustellen und zugleich ihren Cult zu verallgemeinern und dauernd zu befestigen. Die vorliegende Schrift des uns befreundeten Dr. Lalieu erscheint als eine recht bedeutsame Leistung dieser Art, bei der die Wissenschaft auch keineswegs zu Schaden kommt.

Vincenz Madelgar (Manger) und Waldetrude gehören mit den übrigen Gliedern ihrer Familien zu den glänzendsten Vertretern der christlichen Civilisation im alten Hennegau. Noch in der Welt und im Ehestande lebend gründeten sie gemeinsam das Kloster Hautmont (a. 649; Gallia christ. III. 114). Um 653 trennten sie sich, nicht ohne Zuthun des hl. Chislenus (Ghislenus) und des hl. Bischofs Aubert von Cambrai; Madelgar trat in's Kloster Hautmont und gründete später die Abtei Soignies (Sonegiae; Gallia christ. III. 75), wo er um 677 am 14. Juli selig verschied.<sup>1)</sup> Waldetrude setzte zunächst die Erziehung ihrer beiden jungen Töchter Aldetrude und Madelberta fort, trat aber dann auch in das von ihr gestiftete Kloster Castrilocus, jetzt Mons, (Gallia christ. III. 144.) Am 9. April dieses Jahres feiert das dankbare Vaterland das zwölfhundertjährige Gedächtniss ihres Hinganges.<sup>2)</sup> Die Einzelheiten dieser interessanten Lebensgeschichten, ferner die Geschichte des Cultus und nebenbei die Biographien der heiligen Kinder und Verwandten des glorreichen Ehepaares behandelt Dr. Lalieu auf 187 Seiten seines schönen Buches. Der Rest enthält historische und geographische Excurse, Mittheilungen über Reliquien, Processionen und den Text der alten Officien unserer Heiligen, Alles von hohem Interesse und auch für die einfachen Gläubigen verständlich.

Die Ausstattung des Buches ist eine recht geschmackvolle, abgesehen von dem Titel, der die Prachtdrucke der Firma Desclée ziemlich unbeholfen nachzuahmen sucht. Bei dieser Gelegenheit sei noch nachträglich eine andere hagiographische Publication zur Anzeige gebracht, deren Gegenstand nach Zeit und Ort nicht allzuweit von den oben genannten Heiligen absteht. Mgr. Hautcoeur, der eminente Rector der katholischen Universität in Lille, veröffentlichte im J. 1882 „Actes de St. Pharailde“ (Lille, Desclée CXXIV-98 S. in 12°), dazu mehr populär „Vie de St. Pharailde“ (ebd. 36 S. in 12°). Beide Büchlein sind auf's prächtigste ausgestattet und erscheint zumal das erstere als eine werthvolle, wissenschaftlich ebenbürtige Ergänzung der Bollandisten. — Wir erfahren eben, dass der Dechant von Binche im Hennegau eine gelehrte Arbeit über den hl. Ursmar nahezu fertig gestellt hat.

<sup>1)</sup> Die Quellen sind verzeichnet bei Chevalier 1440, 2308. — Eine zweite, mehr erbauliche Schrift über unsern Heiligen bereitet eben der Redemptorist P. Marin vor.

<sup>2)</sup> Quellen s. bei Chevalier 2532. Man vergleiche auch die Namen Landry, Dentelin, Adeltrude, Madelberta, Adelgunde von Maubeuge, Aya (s. v. Hidulphe) u. A.

Sehr erfreulich ist, dass alle vorgenannten Schriftsteller mit den Söhnen des hl. Benedict in regem Verkehr stehen und überall dort, wo es am Platze scheint, für das Mönchsthum ihrer Helden, auch gegenüber den Bollandisten u. A., energisch eintreten.

P. B. W.

L. P. Desvoye veröffentlicht in der Revue de Marseille et de Provence (August 1885, 327—353) eine

»Étude historique sur Gilbert Générard,«<sup>1)</sup>

welche trotz ihrer unlängbaren Mängel unser Wissen über den hervorragenden Ordensgenossen in einigen Punkten berichtigt. Während die bisherigen Biographen Générard 1536 oder 1537 (vgl. noch Hurter, Nomenclator I, 195) oder gar „um 1527“ geboren werden lassen, weist Desvoye auf Grund einer zeitgenössischen Inschrift den 12. December 1535 als Datum seiner Geburt nach.<sup>2)</sup> Sehr jung trat der künftige Erzbischof in die Cluniacenser-Abtei Mausac oder Mosac (Mauziacum, bei Riom in Auvergnia, Gallia christiana II 351), von wo er zur Vollendung seiner Studien nach dem Kloster S. Allyre (S. Illidius zu Clermont; Gallia chr. II 323) und später nach dem berühmten Collège de Navarre in Paris kam. Zu seinen Lehrern zählte daselbst der bedeutende Theologe Cl. de Saintes, dessen politische Gesinnungen er später nur zu sehr, und zu seinem Unglücke, theilte. Im Jahre 1562 promovirte Générard und wurde alsbald Professor des Hebräischen am Collège Royal, zugleich Prior von St. Denys de la Chartre zu Paris. Abgesehen von seinen Vorlesungen, die grosses Aufsehen machten, zog der junge Mönch auch durch seine Predigten in der Kirche seines Priorats und anderwärts die Augen der Zeitgenossen auf sich. Im J. 1576 wünschte der Bischof Danés von Lavaur ihn zu seinem Amtsnachfolger ernannt zu sehen, drang jedoch mit seinem Vorschlage nicht durch. Générard hielt seinem gelehrten Freunde und Gönner, der den Abend seines Lebens im Kloster S. Germain-des-Près zugebracht hatte, in der Abteikirche die Leichenrede (1577). Bald nachher begab sich der junge Gelehrte, dessen Ruhm seine zahlreichen und höchst bedeutenden Schriften bereits weit über Frankreichs Grenzen hinaus getragen hatten, nach Rom, wo er alsbald von Sixtus V. ausgezeichnet wurde und mit Baronius, Allen, Bosio und vielen Andern in Verkehr trat. Erst 1588 nach Frankreich zurückgekehrt, fand sich Générard durch seine strengkirchlichen Anschauungen und durch seine Umgebung bald schon in die religiös-politischen Bewegungen der Ligne verwickelt, deren Kämpfe und wohl auch Irrungen er von da an als einer der Eifrigsten mit durchmachte. Dennoch ernannte ihn Gregor XIII am 10. Mai 1591 zum Erzbischof von Aix; der Mönch zögerte, liess sich aber auf ausdrücklichen Befehl des Papstes am 10. April 1592 durch Erzbischof Beaton (Bethune) von Glasgow consecriren. Auch jetzt noch blieb Générard in der Hauptstadt eines der Häupter der katholisch-spanischen Partei und als solches durch Rede und Schriften unausgesetzt für die Sache der Kirche, wie man damals meinte, thätig. Indess verschönte sich Heinrich IV im Juli 1593 mit der Kirche, zunächst allerdings in nicht ganz legaler Weise, und der glühende Liguist verliess endlich Paris, wo nunmehr für seine Partei keine Aussicht war. Aber gleich bei seinem feierlichen Einzug in Aix, am 19. September, hielt Générard eine politische Predigt, welche seiner ungebrochenen Ueberzeugung Ausdruck gab, und als im Januar 1594 eine Versammlung provençalischer Liguisten und Royalisten in seiner eigenen Metropole Unterwerfung unter den König beschloss, forderte er die Geistlichkeit, die er zu diesem Zwecke in seinen Palast berief, zu energischem

<sup>1)</sup> Auch separat erschienen in Marseille bei V. Boy, 23 S. in 8°.

<sup>2)</sup> Dagegen steht freilich das Zeugniß eines Epitaphs bei Mabillon, Iter Burgund. p. 6.